

Abonnementspreis: In ganzen deutschen Reichs: Ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Frachtpreis hinzu. Inseratenpreise: Für den Raum einer gewöhnlichen Petitzeile 20 Pf. Tagesblätter mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Berantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Wänther in Dresden.

Inseratannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals. Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig: Ernst Bräuer-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler: Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: M. Minchner: Rud. Mose: Berlin: J. Neumann, Neudamm: Bremen: E. Schlotte: Braunschweig: J. Stangen's Bureau (Emil Kabatz): Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung: Stuttgart: G. Müller: Hannover: C. Schönlank: Paris-Berlin-Frankfurt a. M.: Stuttgart: Dunck & Co.; Hamburg: Ad. Steiner. Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingenstraße No. 20.

Amtlicher Theil.

Dresden, 15. Mai. Ihre Majestät die Königin sind heute Vormittag 10 Uhr aus Italien hier wieder eingetroffen und haben sich nach der königlichen Villa in Strahlen begeben. Dresden, 5. Mai. Se. Majestät der König haben dem Berginspector Friedrich Richard Köttig zu Dresden Rang und Titel eines Bergregiments in der IV. Klasse der Hofrangordnung Allerhöchstdigst zu erteilen geruht.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende allgemeine Berufszählung, für welche der 5. Juni 1882 als Termin in Aussicht genommen ist, hat das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, wie hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht wird, zu genehmigen beschlossen, daß die an den öffentlichen Schulen seines Ressorts beschäftigten Lehrer, welche sich an dem Zählgeschäfte beteiligen, so weit nöthig, an dem bezeichneten Tage von der Ertheilung des Unterrichts dispensirt werden.

Dresden, am 9. Mai 1882. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. v. Serber. Fiedler.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. Tagesgeschichte. Ernennungen, Versetzungen u. im öffentl. Dienste. Dresdner Nachrichten. Eingeladene. Feuilleton. Tageskalender. Literate. Beilage. Reichstagsverhandlungen. (Sitzung vom 13. Mai.) Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. Vorjennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Prag, Montag, 15. Mai, Mittags. (Priv.-Tel. d. Dresdn. Journ.) Zur Wahl eines Reichstagsabgeordneten des Großgrundbesitzes sind die Wähler der Reformpartei nicht erschienen. Die Wahl des conservativen Candidaten Baron Radherny ist zweifellos. (Vergl. unsere Prager Correspondenz unter „Tagesgeschichte“.)

Paris, Montag, 15. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das vom Viranus kommende französische Geschwader wird sich in Kreta mit dem von Korfu kommenden englischen vereinigen; beide geben dann gemeinschaftlich nach Aegypten ab. Frankreich und England sandten ihren Vorgesetzten bei den nächsten identische Depeschen, worin die betreffs Aegyptens getroffenen Maßregeln auseinandergesetzt werden.

Belgrad, Sonntag, 14. Mai, Abends. (Corr.-Bur.) Der Archimandrit Pelagic, welcher an einem Arbeitergrabe eine communistische Rede hielt und an dem letzten Theaterkandal sich beteiligte, wurde aus Dhrumelien ausgewiesen.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sandt.

Die Eröffnung der Kunstausstellung.

In der gestrigen Mittagsstunde fand die feierliche Eröffnung der diesjährigen, von der Königl. Akademie der bildenden Künste veranstalteten Kunstausstellung statt. Auch in diesem Jahre wurde der Ausstellung die hohe Ehre zu Theil, durch Se. Majestät den König persönlich eröffnet zu werden. Zugegen waren Se. Königl. Hoheit der durchlauchtigste Curator der Kunstakademie, Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Se. Exc. der Königl. Herr Commissar bei der Kunstakademie, Staatsminister v. Köhler, sowie die Mitglieder des akademischen Rathes; außer den eingeladenen wirklichen und Ehrenmitgliedern der Akademie waren als Ehrengäste noch anwesend Se. Exc. der Herr Generaldirector der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, Staatsminister Dr. v. Serber, und Herr Geh. Hofrath Dr. Köhmann, die Herren Geh. Regierungsräte Böttcher und Schmiedel, ferner Herr Hofrath Straß, Director der Königl. Kunstgewerbeschule, Herr Oberstlieutenant v. Göy nebst den Vorstandsmitgliedern der hiesigen Kunstgenossenschaft und Herr Oberbürgermeister Dr. Stöbel mit denen des sächsischen Kunstvereins. Se. Majestät, begleitet vom Generaladjutanten Herrn Generalleutnant v. Carlowitz, wurde namens der Versammlung durch Herrn Galleriedirector Prof. Dr. Häbner ehrenvoll begrüßt und geruhte hierauf von den in den sämtlichen Ausstellungssä-

Konstantinopel, Sonntag, 14. Mai, Nachmittags. (B. T. B.) Die türkisch-russische Convention, durch welche die Zahlung der Kriegsschadigung geregelt wird, ist heute unterzeichnet worden.

Konstantinopel, Montag, 15. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Staatsdampfer „Noukademei Rusret“ hat im schwarzen Meere Schiffbruch gelitten. 55 Personen sind ertrunken, darunter der Commandant. Von 50 Geretteten sind mehrere schwer verwundet.

Athen, Montag, 15. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das französische Geschwader im Piräus ist gestern Abend nach Alexandrien abgegangen.

Kairo, Sonntag, 14. Mai, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Infolge eines Arrangements zwischen den Notabeln und dem Scheich hat der Präsident des Ministerraths, Mahmut Pascha, demissionirt. Der Minister des Auswärtigen, Mustafa Pascha, soll den Vorsitz im Cabinet übernehmen, weigert sich aber bis jetzt noch.

Dresden, 15. Mai.

Ueber die durch die Ablehnung des französischen Handelsvertrags durch die Zweite Kammer der Generalstaaten in den Niederlanden eingetretene Cabinetkrise liegen nunmehr nähere Nachrichten vor, welche ergeben, daß die Kammer mit ihrem Beschlusse weniger dem Ministerium ein Votum des Misstrauens erteilt, als vielmehr sich nur gegen die Ansprüche der Franzosen wehren wollte, welche bei dem Handelsvertrage von dem Recht des Stärkeren einen allzu großen Gebrauch gemacht haben. Die Haupteinwendungen gegen den Vertrag richteten sich gegen 1) den Eingangszoll auf das Rartoffelmehl, den Frankreich bedeutend erhöhte; 2) den Artikel, welcher die Einfuhr französischer Handelsproducte in die Colonien auf gleichen Fuß stellt mit solchen der meist begünstigten Nation; 3) die Beschränkung der Kohlenausfuhr. Frankreich hatte sich aber um die Einwendung wenig gekümmert und hinsichtlich des Tarifs keine einzige Concession gemacht. Das Kartoffelmehl sollte mit 4 Frcs. per Kilometer zollpflichtig bleiben u. i. m. Im dritten Punkte hatte die französische Regierung zum Ausdruck „begünstigte Nation“ die Beifügung „fremden“ gewünscht. Der neue Vertrag ließ ferner das Verbot auf die Kohlenausfuhr bestehen. Die Abweisung des Vertrages mit 43 gegen 37 Stimmen konnte nur dadurch erzielt werden, daß ein Theil der parlamentarischen Linken sich zu der Rechten gesellte und gegen den Vertrag stimmte. Noch sonderbarer aber klingt es, daß die Mehrheit sowohl aus Schutzkünstlern, als auch aus Vertheidigern des Freihandelsystems bestand. Das gedachte Ergebnis ist denn auch keineswegs ausschließlich auf volkswirtschaftliche Gründe zurückzuführen. Man darf im Gegentheil behaupten, daß eigentlich politische Rücksichten bei der in Rede stehenden Abstimmung der Zweiten Kammer den Ausschlag gaben. Denn daß im Falle der Ratifizierung des Vertrages, namentlich nachdem erst vor einigen Tagen das volkswirtschaftliche Programm des Cabinets mit Bezug auf die ostindischen Colonien seitens der Zweiten Kammer verurtheilt worden war, sämtliche Mitglieder des Ministeriums sich veranlaßt sehen würden, zurückzutreten, dürfte als zweifellos gelten. In der That verlor der Finanzminister und Cabinetchef Herr v. Lynden von Sandenburg Tags darauf in beiden Kammern eine im Ministerrath vereinbarte Erklärung des Inhalts, daß die Volksovertretung in den jüngsten Tagen zwei äußerst wichtigen Fragen

ihre Befähigung verlor habe. Während der Ministerrath seit dem Colonienminister eingereichte Entlassungsgesuche in Erwägung gezogen hatte, wurden die übrigen Minister infolge der Bemerkung des französischen Handelsvertrags veranlaßt, bei dem König um ihre Entlassung einzukommen. Daher forderte die Regierung die Kammer auf, jede weitere Debatte bis nach der Entscheidung des Königs einzustellen. Die Erste Kammer willführte dieser Bitte ohne Weiteres. In der Zweiten Kammer wurde dagegen seitens des Abg. van Houten von der äußersten Linken eine Resolution beantragt, dahin gehend, daß bei der Bildung eines neuen Cabinets namentlich auf die Nothwendigkeit einer Wahlreform Rücksicht genommen werden möge. Dieser Antrag oder vielmehr das Verlangen, denselben vor der Hand in Erwägung zu ziehen, stieß auf vielseitige Bedenken. Schließlich entschied die Versammlung mit 69 gegen 2 Stimmen, daß der Zeitpunkt der Eröffnung der Beratungen über den gedachten Antrag später festgestellt werden solle, oder, mit anderen Worten, derselbe wurde vorläufig ad acta gelegt.

Die einflussreichsten Tagesblätter des Landes stellen sich keineswegs auf Seiten der Majorität, welche die jetzigen Verhältnisse herbeiführt. Jedenfalls muß es vorläufig dahingestellt bleiben, ob der König wirklich das Entlassungsgesuch des Ministeriums entgegennehmen wird. Ueber die Beweggründe, welche das Verhalten Frankreichs gegenüber den Niederlanden bestimmt haben dürften, giebt eine Amsterdamer Correspondenz der „Germania“ interessanten Aufschluß. Es heißt in derselben: „Eigentlich bedeutet die wiederholte Ablehnung des französischen Handelsvertrags gar keine Niederlage unserer Regierung. Fast sämtliche Opponenten erklärten, daß die Regierung unterhandelt in Paris das Möglichste erreicht hätten; aber mit diesen Ertragserwartungen kann unser Handel sich nicht zufrieden geben. Frankreich hat uns nur deshalb keine günstigeren Bedingungen zugesprochen wollen, weil es sich Deutschland gegenüber nicht auf solchen Bedingungen herbeilassen wollte; um sich zu Repressalien gegenüber Deutschland freie Hand zu lassen, wollte Frankreich von einer Erniedrigung seiner Tarife zu Gunsten unserer Einfuhrartikel nichts wissen. Unter diesen Umständen hätte nach vieler Meinung unsere Regierung lieber von vornherein auf den Abschluß eines Separatvertrags verzichtet sollen. Den allgemeinen Tarif brauchen wir nicht zu fürchten; wir bleiben ganz frei in unseren Bewegungen. Eine Abfindung unserer Beziehungen zu Frankreich braucht nicht befürchtet zu werden, und jedenfalls ist sie weniger gefährlich, als wenn wir der französischen Politik, die gegen Preußen ihre Spitze richtet, Vorhülfe leisteten. Aber von diesen internationalen Complicationen ganz abgesehen, die zahlreichen Petitionen aus allen unseren Handels- und Fabrikkreisen, welche sämtlich auf Verbesserung des Tractates hinarbeiten, beweisen auf das Klarste, daß das Votum der Zweiten Kammer (43 gegen 37 Stimmen; die Rechte, weniger 3 Mitglieder, und 13 Mitglieder der Linken bildeten die Majorität) im Interesse unserer nationalen Handelspolitik mit Genehmigung zu begrüßen ist, selbst wenn das Ministerium auf seiner Demission bestehen würde.“

Der italienische Senat hat mit einer unerwartet großen Majorität das Gesetz über die Einführung der Listenwahl genehmigt, nachdem die auf Erweiterung der Minoritätenvertretung gerichteten Amendements abgelehnt worden waren. Im Ganzen votirten 197 Senatoren, von welchen sich 126 dafür und 71 dagegen aussprachen. Somit ist auch der zweite Theil der Wahlreform eine vollbrachte Thatfache, und es bleibt nichts mehr zu thun übrig, als dieses neue Gesetz in Anwendung zu bringen. Die conservati-

Partei des Senats hatte alle ihre Kräfte aufgeboten, aber sie konnte nur 71 Stimmen für sich gewinnen; das Gesetz wurde mit einer Stimmenmehrheit von 50 angenommen. Wenn jemals, so wäre bei der Beschlußfassung über diese Vorlage die Möglichkeit gegeben gewesen, daß vom Senat eine heilsame Einwirkung auf die Gestaltung der Gesetze ausgeht würde. Denn die Beschränkung der Zulässigkeit der Minoritätenvertretung auf diejenigen Wahlkreise, welche 5 Abgeordnete wählen, war nicht nur eine ganz principielle, sondern mit den eigenen früheren Beschlüssen der Deputirtenkammer im Widerspruch stehende Maßregel. Sie bildete lebhaft das Ergebnis eines der Sache selbst fremden Compromisses zwischen der Regierung und dem oppositionellen Theile der Linken. Es schien unglücklich, daß der Senat, für welchen die Motive jener Einschränkung nicht existirten, das Etablierte der Deputirtenkammer unanändert annehmen würde; gleichwohl ist dies geschehen. Die „Opinione“, ein Organ der Rechten, führt den Beschluß des Senats theils auf die Stimmen der von der Regierung abhängigen Administrationsbeamten im Senat, theils auf die Neutralität des Principes der Minoritätenvertretung zurück. Natürlich können diese Gründe einer Körperschaft, welche die höchste politische Intelligenz des Landes darstellen soll, nicht zur Entschuldigung gereichen, und so sagt denn das genannte Blatt, diese Abstimmung, welche eine Niederlage der Principien der Gerechtigkeit und der wahren Freiheit ist, werde schwerlich dazu beitragen, die Achtung vor dem Senat zu erhöhen. — Andererseits erklärt die mit dem Beschluß des Senats einverstandene radicale „Capitale“, daß sie gleichwohl nicht aufhören werde, die Erstlingsberechtigung des Senats zu bekämpfen. Der Senat hat also mit seinem Beschlusse den Pfad zwischen zwei Stühlen eingegangen. Wenn das oben genannte radicale Blatt übrigens den Beschluß des Senats als eine entschiedene Niederlage der Rechten darstellt, so ist dies ein falscher Gesichtspunkt; denn das Princip der Minoritäten ist in der nachdrücklichsten Weise gerade von zwei Abgeordneten der Linken, Locova und Genola, vertreten und ist vor wenigen Wochen von einer starken Majorität der Kammer, von der die Rechte nur einen Theil bildete, ausdrücklich gutgeheißen worden. Nachdem die Frage des Listenrecrutaments vom Senat gelöst wurde, ist das Ministerium bezüglich der zukünftigen Wahlen in den Besitz voller Aktionsfreiheit getreten. Es hat nun eine mächtige Waffe in der Hand, sich gegen jeden Versuch einer Krise zu vertheidigen. Der Ministerpräsident Depretis hat auch bereits an alle Präfecten und Syndici entsprechende Verordnungen erlassen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. Mai. Ihre Majestät die Königin traf heute Vormittag 10 Uhr aus Italien mittelst Courierzuges in Begleitung Sr. Majestät des Königs — Allerhöchstdencklicher Ihrer Majestät heute früh mittelst Estrazuges bis Freiberg, wo sich Ihm Hr. Generaladjutant v. Carlowitz und Hr. Kreisoberstmann v. Einsiedel angeschlossen hatten, entgegengefahren war — hier am böhmischen Bahnhofs ein. Bereits in Jwikau wurde Ihre Majestät durch eine Deputation, an deren Spitze Oberbürgermeister Streiß, Geh. Regierungsrath Dertel, Landgerichtsdirector Dr. Wolf und sämtliche Stabsoffiziere sich befanden, ein festlicher Empfang bereitet. Auch in Chemnitz waren zu Allerhöchstdencklichen Empfang die Spitzen der Behörden und Vertreter des Albertvereins erschienen. In Freiberg nahm Ihre Majestät die ehrenvollste Begrüßung entgegen von den Herren Reichshauptmann v. Einsiedel, Amtshauptmann Dr. Fischer, Bürgermeister Claus, Oberstlieutenant Haberland, Majoren v. Windwig und Unruh, Landgerichtspräsident Just, Staats-

men aufgestellten Kunstwerken eingehende Kenntnis zu nehmen.

Später wurde die Ausstellung dem Publicum geöffnet, welches sich bereits am ersten Tage ziemlich zahlreich einfindet. Die Ausstellung macht einen günstigen Eindruck. Nach dem bereits ausgegebenen Katalog enthält dieselbe über 300 Kunstgegenstände aller Art, darunter vornehmlich Gemälde und Sculpturen, sind doch auch unsere Meister Fajdel und Schilling durch Schöpfungen vertreten. Auch das äußere Arrangement ist ein ungleich gefälligeres, als in früheren Jahren. Jedenfalls stellt die diesjährige Ausstellung dem kunstliebenden Publicum eine Reihe genußvoller Stunden in Aussicht.

Deutsche Galleriemalerei auf der internationalen Kunstausstellung in Wien.

Der bekannte Kunstcritiker und Maler Friedrich Voigt constatirt in einer in Nr. 8 des „Deutschen Kunstblattes“ erschienenen Besprechung der Wiener Ausstellung, daß der auf dieselben errungene Sieg der deutschen Kunst über die französische, die er übrigens mit starker nationaler Voreingenommenheit behandelt, vor Allem der Beistimmung der Galerien von Berlin und Dresden zu danken sei. „Dies so außerordentlich erfreuliche Resultat“, schreibt er, „wäre aber niemals erzielt worden, ohne die außerordentlich sorgfältige Auswahl nur des Besten, sowie die nicht gering anzuerkennende Beihilfe der daselbst befindlichen Staatssammlungen in Berlin und Dresden. Beide Galerien sind jetzt schon eine wahre Wohltat für uns geworden, speciell den uns in der Kunstpflege des Staates so außerordent-

lich überlegenen Franzosen gegenüber, die uns bisher bei jeder Ausstellung so ungenehm in Nachtheil brachten, da die Regierung nur ihr Magazin zu öffnen brauchte, um das Beste, was die französische Schule jeit Jahren erzeugt hatte, uns gegenüber zu stellen, die in der Regel gerade das Gute längst nicht mehr zur Disposition hatten. Sind wir also auch noch weit davon entfernt, mit dem französischen Reichthum an großen historischen Bildern, wie sie nur der Staat besitzen und verwenden kann, concurriren zu können, um so mehr, als in München, der Hauptmalerstadt, der Staat seiner Pflicht in dieser Beziehung so gut wie gar nicht nachkommt, so reicht doch schon die den Berliner und Dresdner Sammlungen entnommenen, überdies nichts weniger als zahlreichen Bilder aus, um unsern Erfolg zu sichern. Warum man wieder aus Berlin, nach Dresden eine der herrlichen Landscapen schickte, die Lessing in den letzten Jahren gemalt, warum man Knauts und Pöbke so ungenügend repräsentirt ließ und weder den Monimen des Erleren, noch die Königin Carola des Zweiten sandte, ist mir wenigstens unbegreiflich.“ Was die letzte Bemerkung betrifft, so ist zu erinnern, daß die Auswahl der auszustellenden Gemälde den von der Kunstgenossenschaft bestellten Sammelcommissionen zu überlassen war und daß die Bewerbsthungen wie die Privatbesitzer nur entweder zuzustimmen oder abzulehnen hatten. In der Dresdner Galerie, bez. der Sammlung der Aquarelle hat die hiesige Commission Hofmann's „Christus im Tempel“, Voigt's Bildnis des Professors Peschel, Thiele's Winterjagdstück, Mohr's Landchaft aus der sächsischen Schweiz, die Münchner Schönecker's „Ebbe in Bliffingen“, welche der genannte Critiker mit Recht

Residenztheater. In den letzten Tagen, und zwar am 12. Mai zum ersten Male, wurde an dieser Bühne eine dreiactige Selbstaufgabe von Böllken und Justus unter dem Titel „Kryz-Bryz“ gegeben. Die Aufnahme war in Summa über Erwarten günstig, denn bei Ausführung von Schmänen und Possen kommt jetzt allen Theatern eine merkwürdige Anspruchslosigkeit des Publicums hülfreich entgegen. Trotzdem die moderne Welt unter Ueberladung von Theatergenüssen leidet, ist doch das Bedürfnis so groß und der Magen so gut, daß Hunger zum besten Koch wird und der Rüche alle kostbaren Juchstosen erparnt.

Die für die Production der Voss's heutigen Tages so sehr fehlenden Elemente sind gesunder Uebermuth, heitere, aber dem Gegenstand stehende Satire und frische Poesie. Und selbst wenn zwei Schriftsteller, oder passender gesagt Fabrikanten, zulasten treten, pflegt durch diese Concentration auf die Erfindungskraft nicht etwa doppelt, sondern gewöhnlich nur noch halb so stark zu werden, als sie bei einem talentirten Einzelwesen sein sollte. Vielleicht geniren sich in Deutschland die lit-